

---

## **„Wienerschnitzel mit Freud und Hundertwasser“**

### **Die erste Studienreise im Schwerpunktfach PPP nach Wien war ein voller Erfolg (26.- 30. September 2011)**

mit den Klassen 4 ABC, Reto Zingg und Béa Hilfiker-Morf

---



Wir trafen uns am Sonntag, 26. September 2011 um 13.10Uhr, am Bahnhof SBB in Basel, wo wir den Zug nach Zürich Flughafen nahmen. Nach einer gemütlichen Zugfahrt haben wir am Flughafen unser Gepäck nach Wien eingeecheckt, die Vorfreude genossen und uns auf die Studienreise eingestimmt. Nach kurzer Wartezeit und nur eineinhalb Stunden Flug sind wir bereits in Wien gelandet. Ausgerüstet mit der praktischen „Wien Card“, einem Ticket für den sämtlichen, öffentlichen Verkehr in Wien, fuhren wir ein erstes Mal zu „unserer“ U-Bahn-Station, dem Handelskai, und gelangten zur Jugendherberge Brigittenau. Nach ein paar administrativen Klippen, die wir gekonnt umsegelt haben, konnten wir unsere Zimmer beziehen und im „Milleniumstower“, einem nahe gelegenen Shopping- und Entertainmentzentrum, etwas essen gehen.

Am Montag starteten wir unsere Bildungsreise mit dem Besuch des Stephansdomes. Die Domkirche am Stephansplatz stammt aus dem 14. Jahrhundert und war damals Sitz des Domkapitels. Im Stephansdom wurden wir zu einer Führung der Katakomben erwartet. Die Katakomben sind ein weit verzweigtes Netz aus Gängen, Gruften und unterirdischen Kapellen. Hier liegen mehrere Kupfersärge und –



urnen, in denen sich Bischöfe und Angehörige der Königsfamilie aus der Habsburgerdynastie bestatten liessen. Dahinter liegen dunkle Gänge, bei denen man durch vergitterte Fenster in Räume schaut, die bis oben mit menschlichen Gebeinen gefüllt sind, denn hier war bis zum Jahre 1732 der öffentliche Friedhof Wiens. Nach dieser eindrücklichen Führung stiegen wir wieder ans Tageslicht auf und gönnten uns einen Café in einem der unzähligen, gemütlichen und gediegenen Caféhäusern.

Durch eine kleine Seitengasse gelangten wir anschliessend direkt zum Mozarthaus, in welchem Wolfgang Amadeus Mozart in den letzten 10 Jahren seines Lebens lebte. Heute ist das ganze Haus ein Museum und die drei Stockwerke spezifischen Themenbereichen zugeteilt. Im dritten Stock befinden sich Räume, die sich mit Mozarts Leben und dem Wien seiner Zeit beschäftigen. Der zweite Stock ist Mozarts Musik gewidmet, und der erste Stock war die einstige Mozartwohnung. Man merkte sofort, dass sich der Museumsführer sehr für Mozart und sein Leben interessierte. Sein Enthusiasmus hatte auf jeden Fall eine positive Auswirkung auf uns. Wir hörten alle mit viel Interesse zu, fragten nach und bemerkten nicht, dass wir zwei Stunden in diesem Museum waren.

Am Nachmittag stand eine Führung durchs Judenviertel auf dem Programm. Ein junger Mann, selbst jüdischer Abstammung, erklärte uns interessante Dinge über die Juden und ihre Geschichte in Wien. Die erste Synagoge zum Beispiel wurde in einen Wohnblock hineingebaut, weil damals nur katholische Gotteshäuser direkt an der Strasse stehen durften. Ausserdem war die Bedingung für diesen Bau, dass man die Synagoge vom höchsten Gebäude, dem Stephansdom, nicht sehen darf. So konnte sie als einzige unter allen jüdischen Synagogen in Wien die "Reichskristallnacht" am 9./10. November 1938 unversehrt überstehen. Auf unserem Rundgang durch das "Judenviertel" machten wir an unterschiedlichen Stationen halt und kamen schliesslich auf den Judenplatz, wo das Mahnmal für die 65'000 ermordeten österreichischen Jüdinnen und Juden während des Dritten



Reiches steht. Es wurde von der britischen Künstlerin Rachel Whiteread entworfen. Die Fassade des Mahnmales stellt ungeschriebene Bücher dar, die symbolisch für die Jüdinnen und Juden sind. Die Tür hat keinen Henkel und der Raum ist leer. Das Mahnmal steht vor dem Museum am Judenplatz, welches wir anschliessend auch besichtigten. Vanessa hielt einen interessanten Vortrag zum Thema "Wien und die Juden".

Den Tag rundeten wir bei einem gemeinsamen Nachtessen in einem typisch Wienerischen "Schnitzelbeisl" ab.

Am Dienstagmorgen stand das Wittgensteinhaus auf dem Programm. Dort angekommen, beglückte uns Herr Zingg mit einem spannenden Referat über Ludwig Wittgensteins Leben und der Entstehung des vor uns stehenden Hauses. Nach seinem Vortrag hatten wir genügend Zeit, uns individuell im Haus zu bewegen und

es zu erkunden. Die hohen Räume, der quadratische Grundriss, die vielen Fensterfronten und das viele Weiss im Haus faszinierten uns sehr. Nach einem angenehmen Sonnentanken und einem spannenden Vortrag von Boris, Anja und Chiara über die Individualpsychologie von Alfred Adler gingen wir in unsere wohlverdiente Mittagspause.



Am Nachmittag trafen wir uns beim Volkstheater und gingen gemeinsam an die berühmte Berggasse 19: zum Sigmund Freud Haus. Bevor die Führung im Sigmund Freud Museum begann, wurde ein Vortrag zu Anna Freud, Sigmund Freuds Tochter, und ihre Arbeit gehalten. Unsere Führerin erzählte uns danach viel über den Lebensstil der Freuds und über Sigmunds psychoanalytische Therapieformen. Die Führung war so vielseitig und informativ, dass man sich danach mehr mit der Familie Freud und Sigmunds Arbeit verbunden fühlte. Da wir uns etwas wunderten, dass sich persönliche Gegenstände von Sigmund Freud hinter gut gesicherten Glasscheiben befanden, erzählte uns die Dame des Museums eine amüsante Geschichte: Ein Mann von New York hatte einst eine vom Sigmund Freuds Mützen gestohlen und schickte sie dann aber einige Jahre später wieder zurück. Dazu schickte er einen Brief, in welchem er sich entschuldigte und beteuerte, seine Tat zu bereuen. Zur Einsicht gelangt sei er durch eine psychoanalytische Therapie. Ausserdem erfuhren wir, dass es in London ein zweites Sigmund Freud Haus gibt, in welchem man die originale Innenausstattung begutachten kann.

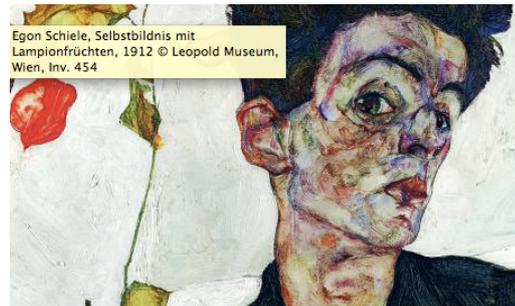
Am Dienstagabend gingen wir im berühmten Café Restaurant Frauenhuber an der Kärtnerstrasse, wo der Legende nach bereits Kaiserin Maria Theresia zu Gast war, dinieren.



Bereits kaiserlich gestimmt, machten wir uns am Mittwochmorgen auf den Weg zum Schloss Schönbrunn, wo wir individuell, mit so genannten Audioguides, eine Führung durchs Schloss, den berühmten Tiergarten, das Labyrinth und die weitläufigen Stallungen unternehmen konnten. Petrus trug seinen Teil dazu bei und verwöhnte uns mit prächtigstem Herbstwetter.

Am Mittwochnachmittag statteten wir dem Leopoldmuseum einen Besuch ab. Das Museum befindet sich im Museumsquartier, einem Kunst-Viertel von Wien, wo auch andere berühmte Museen wie beispielweise die Kunsthalles stehen. Wir befassten uns vor allem mit Egon Schiele, einem expressionistischen Künstler aus der Wiener Secession. Schiele malte sehr provozierende und melancholische Bilder und genau deshalb heisst die Ausstellung „Melancholie und Provokation“. Er provozierte mit Aktbildern und unverschämten Posen, aber auch drücken seine Bilder eine gewisse Melancholie aus. Schiele beschäftigte sich mit den Themen Tod und Sterben und seine psychischen Zustände lassen sich auch an seinen Bildern erkennen. Diese und weitere Aspekte machen ihn zu einem unsterblichen Künstler. Das Leopoldmuseum

besitzt die grösste Egon Schiele-Sammlung der Welt, nur deshalb lohnt es sich dieses Museum aufzusuchen. Im Museum angelangt, hörten wir einen interessanten Schülervortrag und hatten im Anschluss daran noch eine spannende Führung zum Thema „Kunst und Leben in Wien um 1900“.



Egon Schiele, Selbstbildnis mit  
Lampionfrüchten, 1912 © Leopold Museum,  
Wien, Inv. 454

Am Donnerstag stand ein Schulbesuch in einer reformpädagogischen Mehrstufenklassen an der Karl Löwe Gasse 10 auf dem Programm. Wir wurden herzlich empfangen und von einer Reformpädagogin über ihre Schule sowie die Prinzipien der Reformpädagogischen Schulpraxis informiert. Später durften wir in die verschiedenen Klassen gehen, um auch zu sehen, was die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu der „normalen“ Volksschule sind. An dieser Schule lernen die Kinder nach dem Vorbild von Maria Montessori ab der ersten Klasse sehr selbstständig zu arbeiten, über eigene Schwächen zu reden und ein eigenes Tempo zu finden. Der Unterrichtsstoff orientiert sich zwar am Lehrplan der öffentlichen Wiener Staatsschulen, wird aber zusammen mit den Schülerinnen und Schüler ausgesucht, was gelernt wird und was ihnen gefällt. Dieser Schulbesuch hat uns allen einen tollen Einblick in diese Schule und dessen System gegeben, und wir haben neues Wissen und Erfahrungen gesammelt. Im Anschluss daran hörten wir noch ein spannendes Schülerreferat zum Thema Reformpädagogik.



Der Abschluss unseres intensiven und hochspannenden Kulturprogrammes war schliesslich im Museum Hundertwasser. Bunt und schrill präsentiert sich das Gebäude, von aussen sowie auch im inneren Bereich. Am auffälligsten ist der unebene Fussboden in der Eingangshalle. Das Museum gestaltet sich sehr interessant, Brunnen, grosse Fenster mit viel Licht und vor allem viele Pflanzen prägen das Bild, es herrscht eine entspannte Atmosphäre. Wie in allen anderen Museen auch, wurden wir durch das Museum geführt. Dabei erfuhren wir viel Interessantes, nicht nur über Hundertwassers Werke, sondern auch über dessen äusserst unkonventionelles Leben. Hundertwasser malte nicht nur Bilder, er

gestaltete auch Gebäude, modellierte Städte und setzte sich allgemein für eine naturverbundene, pazifistische Gesellschaft ein.

Im Gartencafé hörten wir noch zwei Referate, eines über den Kulturrelativismus und eines über die Wiener Secession. Danach besuchten wir noch das Hundertwasserhaus, das ein paar wenige Gassen weiter liegt und als privates Wohnhaus genutzt wird. Auch hier waren zwei unserer Schülerinnen Fachexpertinnen und hielten einen interessanten Vortrag. Abends genossen wir beim "Schnitzelwirt" nochmals die typische Wiener Küche, die Geselligkeit und das Zusammensein in gemütlicher Runde.

Am Freitag hiess es dann schon wieder packen und Zimmer räumen in der Brigittenau. Auch wenn wir uns an den Jugi-Stil etwas gewöhnt und sich die ersten Bedenken etwas gelegt hatten, würden wir diese Unterkunft nicht unbedingt weiter empfehlen. Es blieb nun noch etwas Zeit, um ein paar individuelle Interessen zu vertiefen, das eine oder andere Mitbringsel zu besorgen, ein Stück Sachertorte zu schlemmen oder einfach nochmals das herrliche Wetter zu geniessen, bevor wir gegen 16h wieder Richtung Flughafen aufbrachen und kurz vor 23h wieder glücklich, wohlbehalten und bereichert in Basel ankamen.